

Die Ecole des demoiselles.

Während die Hohe Karlschule auch nach dem Tod ihres Schöpfers bei der Nachwelt fortlebte und für alle Zeiten mit dem glänzenden Namen Schillers verknüpft bleibt, ist ihre Schwesteranstalt, die beinahe gleichzeitig von Herzog Karl gegründete Ecole des demoiselles, erloschen wie ein Licht. Und doch verdient auch diese Schule, die in pädagogischer Hinsicht vorbildlich war für die späteren höheren Mädchenschulen Württembergs, insbesondere für das Königin Katharinenstift Stuttgarts, der Vergessenheit entrissen zu werden. Es wäre keine gerechte Beurteilung dieser herzoglichen Stiftung, wenn man sagen wollte, Karl habe eben in Anlehnung an die von Ludwig XIV gestiftete Mädchenanstalt von Saint Cyr auch für seine Franziska ein artiges Spielzeug schaffen wollen, wie Ludwig für Frau von Maintenon. Die Anstalt ging aus dem Bedürfnis der Zeit hervor und war mit der Hebung des Unterrichtswesens um die Mitte des Jahrhunderts eigentlich schon gegeben. Der Intendant der Karlschule, unter dessen Oberaufsicht auch die Erziehungsanstalt für Mädchen nach ihrer Neuorganisation gestellt wurde, schreibt in seinem „Entwurf“, in dem er die Bedeutung und Stellung dieser Schule eingehend begründet: „Die Erziehung des weiblichen Geschlechtes verdient bei unsern erleuchteten Zeiten nicht weniger Aufmerksamkeit als die männliche. Es ist schon oft gewünscht worden, daß doch die Töchter in ihrer Erziehung ebenso großmütige Beschützer finden mögen als die Söhne. Seine Herzogliche Durchlaucht, höchstwelche bei der Erziehung der letzteren nunmehr zum Erstaunen Europas das Eis gebrochen, beherzigen seit zwei Jahren auch das Glück der ersteren.“ Die Schule wurde im Frühjahr 1772 in Ludwigsburg ins Leben gerufen in dem herzoglichen Haus neben dem Waldhorn (Marstallstr. 4) nach einem von Professor Joseph Uriot am 25. Mai 1772 eingereichten Plan. Dieser im Auftrag des Herzogs ausgearbeitete „Plan“ unterscheidet sich wesentlich von dem späteren v. Seegerschen „Entwurf“. Uriot plant eine Erziehungsanstalt, welche unbemittelte Töchter zu Erzieherinnen „an den vornehmsten Städten des Herzogtums“ ausbilden sollte; die Schule ist also zu einem Lehrerinnen-seminar bestimmt, ein Gedanke, der leider später fallen gelassen wurde. Dem Uriotschen Plan kann man eine gewisse Originalität nicht absprechen; manche Vorschläge ständen auch unserer Zeit wohl an. Besonders die Fürsorge für das praktische Leben ist anerkennungswert; die Kenntnisse der Zöglinge sollten sich nicht bloß auf das wissenschaftliche Gebiet erstrecken, sondern es wurde auch Ausbildung im Kochen, Bügeln, Waschen vorgesehen; ferner wurden Besuche bei Handwerkern, Künstlern u. dgl. in Aussicht genommen, ebenso Einführung in größere Gesellschaften, damit den Mädchen „der Anstand gegeben werde, der der großen Welt eigen ist, und ihnen ein bescheidenes Zutrauen beigebracht werde“. Wie aus einer Erklärung des landschaftlichen größeren Ausschusses vom 27. Mai 1772 hervorgeht, war geplant, die Anstalt zu Hohenheim zu errichten. Sie wurde jedoch, wohl um Kosten zu ersparen, in Ludwigsburg eröffnet,

aber nach einjährigem Bestand am 17. April 1773 auf die Solitüde verlegt, die erste Vorsteherin, die Frau des Prof. Uriot, „wegen schlechter Aufführung“ am 18. Mai 1773 entlassen und am 27. Januar 1774 die Aufsicht der Sattin des Intendanten der Karlschule, Johanna Luise v. Seeger, geb. 2. Jan. 1747, † 3. Febr. 1819, mit einem Gehalt von 500 Gulden übertragen.

Der Intendant hatte sich seinerzeit gegen die Übertragung der Vorstandstelle an die Intendantin gesträubt, er hatte hiebei die angeblich ungenügende Vorbildung seiner Frau vorgeschützt. Wenn jedoch in Erwägung gezogen wird, daß der Vater der Intendantin der Leibmedikus bei der Herzogin-Mutter Johanna Elisabetha, Dr. med. Joh. Georg Seeger, und ihre Mutter eine Tochter des Hofmedikus Dr. med. Orth gewesen ist, so darf wohl angenommen werden, daß ihre Ausbildung eine der besten gewesen ist, welche damals überhaupt möglich war. Der Intendant einerseits hatte neben seinem mittelbaren Geschäftszuwachs wohl bestimmte Gründe zur Ablehnung der Vorstandstelle, andererseits hatte der Herzog Gelegenheit, die Rechtschaffenheit der beiden dadurch kennen zu lernen, daß er ihnen schon bisher die äußere und innere Erziehung der Geschwister Franquemont persönlich anvertraut und übertragen hatte. Die Intendantin hatte nunmehr auf strikten Befehl des Herzogs die Vorstandstelle der Ecole des demoiselles zu übernehmen.

Schon nach 3 Jahren benützte der Intendant ein unangenehmes Vorkommnis bei dieser Schule, um für sich und seine Frau um Enthebung von der Vorstandsstelle zu bitten. Der Herzog hat jedoch, wie aus dem überaus gnädigen Befehl vom 12. Januar 1777 zu entnehmen ist, dieser Bitte nicht entsprochen:

d. 12. Januar 1777.

„Mein lieber Intendant, Obristwachtmeister
von Seeger!

Des Herrn Obristwachtmeisters gestriges schreiben hatt mir nicht anderst, als ein Neues Zeichen seiner Rechtschaffenheit und Devotion gegen mir, so wie auch der vorhin mir Bekannten guten und Edlen gedenkungsarth der Frau Obristwachtmeisterin, vorkommen können, welches ich auch auf das gnädigste Erkenne, und wo möglich, bei mir die gute Meinung bestärken würde, die ich von beeden schon lange aus Überzeugung hege, wenn mir nicht darüber ganz fein Zweifel übrig geblieben.“

Als Beweis für die Freundlichkeit, welche der Herzog und die Gräfin Franziska für ihre Zöglinge hatten, kann folgender eigenhändig geschriebener Befehl dienen:

„Die Gräfin von Hohenheim Erwartet heuthe nachmittag um Zwey Uhr allhier den Obristwacht: von Seeger nebst der Frau Obristwachtmeisterin und von der Ecole die Fräuleins von Bernardin, beide ältere von Penasse, von Franquemont, die ältere von Hiller, von Phul, die ältere v. Seeger, Stumpin. Das mithin Zwey Berlinen Zu bestellen sein.“

Hohenheim, d. 21. Oct. 1776.

Carl Hz. W.

Die Schule hatte nunmehr zwei Zwecken zugleich zu dienen; einmal sollte sie eine Fachschule zur Heranbildung von Ballettänzerinnen sein und dadurch die teuren fremden Künstlerinnen allmählich entbehrlich machen; dann sollten Töchter von verdienten Offizieren und Beamten in der gleichen Anstalt unentgeltliche Schulbildung finden. Durch diese Verquickung zweier so verschiedener Zwecke war ein verhängnisvoller Fehler gemacht, welcher den längeren Bestand der Anstalt in Frage stellte. Dem Stift wurden verschiedene Namen beigelegt; daß es nur französische Bezeichnungen waren, hat für die damalige

Zeit nichts Befremdliches; am häufigsten wird die Benennung gewählt Ecole des demoiselles, auch Ecole des filles, oder Etablissement d'Education kommt vor; das Volk redete einfach vom „Institut“. Die Schule wurde unter das Protektorat der gnädigen Frau Franziska von Leutrum, der nachmaligen Reichsgräfin von Hohenheim, die damals 26 Jahre alt war, gestellt und die Frau v. Seeger, wie schon bemerkt, zur Zeit 29 Jahre alt, zur Intendantin der Schule ernannt. Die engere Aufsicht wurde der verwitbten Eleonore Friederike Petiffin, geborenen Mayerin aus Wunsiedel, die 43 Jahre zählte, übertragen. Ein Jahr lang war die Anstalt auf der Solitude untergebracht; dann machte die Unzuträglichkeit der vorhandenen Räumlichkeiten ihren Umzug nach Stuttgart unabweislich. In dem Alten Schloß, vermutlich über der Schloßkapelle, wurden Zimmer zu diesem Zweck eingerichtet. Belegentlich der Erneuerung eines Fußbodens über der Kapelle fand man, wie dem Verf. dieses ein Nachkomme einer früheren Schülerin der Ecole erzählte, in einem Versteck unter den Brettern des Bodens eine ziemliche Anzahl alter Hefte, Bücher und Schuhe von Schülerinnen, das einzige Denkmal, das von der Benützung dieser Räume durch die Ecole zeugt. Am 18. November 1775 geschah der Umzug mit 25 Schülerinnen zugleich mit der Karlschule. Die noch vorhandenen Nationallisten weisen eine stetige Zunahme des Personenstandes auf, eben damit auch eine unangenehme Zunahme der Kosten, da ziemlich viel Aufseherinnen und Lehrer zu besolden waren, und die Zöglinge vollständig auf herzogliche Kosten unterhalten wurden. Von Anfang an war bei Adelligen und Bürgerlichen, wenn sie auch getrennte Zimmer bewohnten, Unterricht, Kleidung, Kost genau die gleiche, und die Geschäfte der Ökonomie und Ordnung, welche unter den Schülerinnen abwechselten, besorgten je ein Fräulein aus dem Adel und eines vom Bürgerstande gemeinsam. Zum Beweis dessen diene ein Rapport, der sich im Stuttgarter K. Staatsarchiv vorfindet:

„Von der école des demoiselles

4. Juni 1775.

Der wirkliche Stand ist dreizehn Kavalliers- und Offizierstöchter, dreizehn Elevinnen, drei Mägde.

Ist dabei vorgefallen

nichts.

Die Gouvernantin ist noch krank.

Die Ökonomie führen: Fräulein von Bernardin, (eine jüngere Schwester der Franziska von Hohenheim) Elevinn Brennerin.

Das Gebet hat die Elevinn Osterbergerin.

J. L. Seegerin.“

Die große Mehrzahl der Schülerinnen war evangelischer Konfession. Mit manchen Elevinnen, speziell den Tänzerinnen, machte der Herzog eigentümliche Erfahrungen. Wenn auch einige, wie Julie Schubart, die Tochter des unglücklichen Dichters, die Tänzerin Baletti, die drei Fräulein von Franquemont, die drei Töchter des Intendanten, eine Schwester der Reichsgräfin u. a., der Anstalt zum Ruhm gereichten, trugen wieder andere dazu bei, dem Herzog seine Schöpfung zu entleiden. Eines dieser Fräulein, Amalie von Söllnik, dessen Schicksale Stoff zu einer Romanepisode gegeben haben (vgl. Kurz: Schillers Heimatjahre) machte dem Herzog durch ihre romantische Naturanlage viel Sorge. Es sind von ihr noch ungedruckte Gedichte vorhanden, die eine nicht gewöhnliche Begabung und ungezügelter Freiheitsdrang erkennen lassen. Der Herzog spricht in dem denkwürdigen Schreiben an die Reichsgräfin vom 10. Juni 1780, in welchem er zugleich erklärt, Franziska zur rechtmäßigen Herzogin erheben zu wollen, seine Willensmeinung dahin aus: „Da die Unterhaltung der école sehr kostbar und im Ganzen von gewiß

keinem Nutzen ist, so gedenke ich solche was die Frevinnen und Tänzerinnen betrifft eingehen zu lassen und die Erziehung auf dreißig Kavalliers- und Offizierstöchter bestehen zu lassen, mit welchen Du und ich mehr Ehre und Vergnügen erleben werden." Eine kurze Notiz vom Juni 1787 besagt, daß die Ecole nunmehr völlig aufgehoben sei. Den Kavalleristöchtern wurde bis zu ihrer Verheiratung eine Pension von 150 Gulden jährlich ausgesetzt. Es hat somit die Schule kaum 15 Jahre Bestand gehabt.

Die Räumlichkeiten der Ecole waren von der Außenwelt vollständig abgeschlossen. Der Zutritt konnte nur auf besondere schriftliche Erlaubnis erfolgen. Der Gouvernantin ist aufs genaueste vorgeschrieben, daß sie ununterbrochen, Tag und Nacht, gegenwärtig sein müsse, sich niemals ohne besondere Erlaubnis entfernen, keinen Menschen, weder weiblichen noch männlichen Geschlechts, es möge einer sein, wer da wolle, unter keinerlei Vorwänden in die Wohnung einlassen dürfe. Jede Schülerin mußte bei ihrer Aufnahme eine vollständige, genau vorgeschriebene Equipierung mitbringen. Die Kavalleristöchter erhielten ein monatliches Taschengeld von 4 Gulden. Für alle Zöglinge bestritt der Herzog aus eigenen Mitteln Kost, Wohnung und Schulgeld, bei den ärmeren auch Kleider, Weißzeug, Bücher u. dgl. Die Mädchen hatten eine Art Uniform zu tragen, die einfach, aber geschmackvoll und fleidsam war. Im Inventar, welches das K. Staatsarchiv aufbewahrt, sind angeführt: zibene Kleider, rotgestreifte Röcke, gestreifte Barchent-Röcke, gestreifte Barchent-Peter (Jacken), gestreifte Barchent-Schürzen; auch Schnürbrüste, gestreifte Halstüchlein, Nachthauben u. a. sind nicht vergessen; ferner weißlederne Handschuhe, kalblederne Kniebänder, Schuhschnallen, tombakene Ohrengehänge, goldene Anhänger, Perlenbrotschen, Brotschen aus Bein, Kolliers, Eventails, verschiedene Sorten von Kämmen und Bürsten, Puderbeutel und Puderquasten werden als unentbehrliche Erfordernisse angeführt. Die vom Intendanten ausgegebene „Instruktion“ geht genau auf den Anzug ein. § 4 besagt: „Der Anzug macht beim weiblichen Geschlecht einen Hauptgegenstand aus und erfordert, teils weil er aus mehreren Teilen besteht als der männliche, teils als das einzige Tagewerk dieses Geschlechts von jeher angesehen worden ist, mehr Zeit, folglich auch eine strengere Ordnung, nicht nur, die einmal dazu bestimmte Zeit nicht zu überschreiten, sondern nach und nach die Vorurteile zu überwinden, als ob das weibliche Geschlecht mit dem Anzug nicht so bald fertig werden könnte als das männliche.“ Das Ankleiden konnte am Werktag anderthalb Stunden in Anspruch nehmen, am Sonntag aber „durfte auch der Anzug noch eine Stunde länger dauern, um sich aufs properste frisieren zu können“. Die Haare mußten täglich stark eingeölt, hoch toupiert und tüchtig mit Puder bestreut werden. Von diesem Material kostete der Zentner die Anstalt zwölf Gulden. Vergewenwärtigen wir uns das Bild einer solchen Schülerin, so mag es eine allerliebste Erscheinung gewesen sein, in Schnallenschuhen auf hohen Absätzen, in kurzem, rotgestreiftem Reifrock, unter dem weißbaumwollene Strümpfe hervorschauten, enggeschnürter Taille, zum Ausgehen den bequemen, weitärmeligen Peter umgeworfen, das Haar, hoch aufgebauht, à la fleur mit Puder bestreut, der dem frischen Gesichtchen pikanten Reiz verlieh, in zierlichem Tanzschritt sich neigend und beugend. Wahrscheinlich mußte auch die Intendantin sich dieser Kleiderordnung fügen. Wenigstens sagt Herr v. Seeger im „Entwurf“: „Es wird von höchsten Befehlen abhängen, wie und ob meine Frau mit der ihr gnädigst anvertrauten Jugend sich gleichfarbig in öffentlicher Erscheinung tragen soll.“ Ausführlich verbreitet sich der „Entwurf“ über das wichtige Kapitel von der Kost. Um 7¹/₂ Uhr wurde Morgensuppe gegessen. Das Mittagmahl wurde um 12¹/₄ Uhr eingenommen, nachdem zuvor der Anzug verbessert worden war. Die Gouvernante mußte vorher oder nachher essen, „um während dem Essen der Jugend desto genauer auf ihr Benehmen sehen und sie die nötigen Manieren lehren zu können“. Die Mahlzeiten wurden aus der Akademieküche geliefert und wurden nach Ankunft im Alten Schloß

auf Kohlenbecken wieder gewärmt. Klagen über schlechte Verköstigung wollten in der Ecole nie von der Tagesordnung verschwinden. Es wurde unter keinerlei Vorwand gestattet, daß den Schülerinnen Nahrungsmittel oder Leckereien, Obst ausgenommen, zugeschoben wurden. Aus verschiedenen im Archiv aufbewahrten Rechnungen ist bis auf Kreuzer und Heller hinaus zu ersehen, welchen Aufwand eine einzelne Schülerin sowohl wie die ganze Schule der herzoglichen Akademiekasse machte, aus welcher auch die Kosten für die Ecole bestritten wurden; z. B. betrug die Ausgaben im Jahr 1774: 1472 Gulden und 24 Kr., 1775: 3912 Gulden, 1776: 5294 Gulden, 1781: 5663 Gulden, 1884: 4551 Gulden. Die Kost wurde geschätzt für die Schülerin anfänglich zu 5 Kr. und 3 Heller, später zu 8 Kr. täglich. Im Jahr betrug der Aufwand auf eine Schülerin alles in allem 96 Gulden und 57 Kr.; der Lohn einer Magd betrug 28—30 Gulden; die Gouvernantin bekam nebst freier Kost, Wohnung und einer halben Maß Wein pro Tag noch bar 300 Gulden, eine Sous-Gouvernantin 75 Gulden.

Über das Lehrpersonal, die Unterrichtsgegenstände, Lehr- und Lektionspläne, auch die Erziehungsmaßregeln sind wir gut unterrichtet. Ein Verzeichnis der Lehrkräfte vom 10. Juli 1782 weist folgende Namen auf:

Lehrer	
Namen	in was sie unterrichten
Prof. Müller	Religion.
" Haug	Geschichte, Erdbeschreibung und Sittenlehre.
" Uriot	Französische Sprache.
" La Motte	Italienische Sprache.
" Werthes	Italienische Sprache.
Maler Schlehauf	Zeichnen.
Balletmeister Regnault	Theatral Tanzen.
Tanzmeister Malter	Menuettanzen.
" Hermann	Menuettanzen.
Musikmeister Bertsch	Musik.
" Bonfold	Repetirt.
Lehrer Kellenbach	Erdbeschreibung.
" Duttenhofer	Arithmetik.
" Guinard	Französische Sprache.
" Mayerlin	Französische Sprache.
" Roos	Schreiben.
" Reichmann	Schreiben.
" Bernhard	Christenthum.

Johanna Louise von Seeger, geb. 2. I. 1747, Intendantin.

Teils im Archiv, teils im Besitz der v. Seegerischen Familie befindet sich eine ziemliche Anzahl von Stundenplänen; auch der „Entwurf“ verbreitet sich eingehend über Fächer und Art des Unterrichts. Im einzelnen denkt sich der Intendant den Lehrgang dem der Karlschule gleichartig, wie ja auch ausschließlich von Professoren dieser Schule unterrichtet wurde. Während der Intendant 40 Wochenstunden vorschlägt, schreibt der Herzog 47 vor; nur Sonn- und Feiertage und allerhand Festlichkeiten bieten angenehme Abwechslung. Sechs bis acht Stunden fallen der religiösen Unterweisung zu. Die Gouvernantin hatte unausgesetzt zugegen zu sein, auf das Benehmen der Elevinnen ein aufmerksames Auge zu richten, den Lehrern allen Vorschub zu leisten und ja nichts durch Selbstunterricht zu verderben.

Stundenplan der Ecole vom Jahr 1774.

I. Deren Fräulein Stundeneinteilung.

	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4	4—5	5—6
Montag	Italienisch	Schreiben		a. Religion b. Musik	Haushaltungskunst	Musik	Haushaltungskunst	
Dienstag	Danzen	Religion	Haushaltungskunst		Arithmetik	Haushaltungskunst	Französisch	
Mittwoch	Physik	Erdbeschreibung	Musik	Zeichnen	Arithmetik	Religion	Haushaltungskunst	Danzen
Donnerstag	Schreiben	Italienisch	Danzen	Musik	Haushaltungskunst			Französisch
Freitag	Physik	Erdbeschreibung	Kirche und Anzug		Zeichnen	a. Religion b. Musik	Danzen	Haushaltungskunst
Samstag	Schreiben	Italienisch		Musik	Arithmetik	Haushaltungskunst	Französisch	

II. Deren Ehevinnen Stundeneinteilung.

	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4	4—5	5—6
Montag	Haushaltungskunst		Arithmetik	Italienisch	Haushaltungskunst		Musik	Haushaltungskunst
Dienstag	Religion	Danzen	Italienisch	Musik	Zeichnen	Französisch	Haushaltungskunst	
Mittwoch	Schreiben		Italienisch	Musik			Religion	Danzen
Donnerstag	Physik	Haushaltungskunst	Zeichnen	Arithmetik	Französische Sprache			Haushaltungskunst
Freitag	Schreiben		Kirche und Anzug		Arithmetik	Geographie	a. Religion b. Musik	Danzen
Samstag	Physik	Geographie	Haushaltungskunst	Französisch		Musik	Haushaltungskunst	

III. Deren Dänzerinnen Stundeneinteilung.

	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4	4—5	5—6
Montag	Schreiben	Haushaltungskunst		Italienisch	Danzen			Musik
Dienstag	Schreiben	Danzen		Musik	Danzen		Religion	
Mittwoch	Schreiben	Italienisch		Musik	Danzen			Haushaltungskunst
Donnerstag	Haushaltungskunst	Danzen			Französisch		Italienisch	Religion
Freitag	Schreiben		Kirche und Anzug		Danzen			Haushaltungskunst
Samstag	Haushaltungskunst	Danzen		Haushaltungskunst	Französisch	Italienisch	Musik	

Nach vorliegendem Stundenplan ist die Schule im Jahr 1774 in drei Abteilungen geteilt, die der Fräulein, der Elevationen und der Tänzerinnen. In einzelnen Fächern, besonders in der Musik, sind Jüngere und Ältere getrennt. Unter Haushaltungskunst ist nicht etwa Kochen u. dgl., sondern das, was man jetzt weibliche Handarbeit nennt, zu verstehen. Der Stundenplan der Elevationen ist wenig von dem der Fräulein verschieden. Sehr anerkennenswert ist, daß der Plan der Tänzerinnen auch die wissenschaftlichen Fächer nicht allzu stiefmütterlich behandelt: Französisch 3, Italienisch 4, Religion 4, Schreiben 6, Handarbeiten 7, Musik 5, Tanzen 18 Stunden. In sämtlichen 3 Plänen findet die deutsche Sprache, Lesen, Stilübungen u. dgl. trotz der 47 Stunden keinen Platz. Je am Freitag vormittag verfügen sich alle drei Abteilungen in die Kirche und erhalten nach dem Gottesdienst eine Stunde frei für den Anzug.

Ferner finde hier noch Platz eine Unterrichtseinteilung vom Jahr 1784 und eine Nationalliste vom gleichen Jahre:

Unterrichtseinteilung von dem Ersten Teil der Ecole des demoiselles.

9. Mai 1784.

	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4	4—5	5—6
Montag	Kaufler franz. Spr.	Kellenbach Erdbeschreibung	Reichmann Schreiben	Koefel Tanzen	Friderich Zeichnen	Abeille Musik	Arbeit	
Dienstag	Bernhard Religion	Kellenbach Erdbeschreibung	La Motte ital. Spr.	Abeille Musik	La Motte franz. Spr.	Friderich Zeichnen	Arbeit	
Mittwoch	Kaufler franz. Spr.	Reichmann Arithmetik	Gottesdienst	Bertsch Musik	Arbeit		Arbeit	
Donnerstag	Müller Religion	La Motte ital. Spr.	La Motte ital. Spr.	Koefel Tanzen	Reichmann Schreiben	Kellenbach Erdbeschreibung	Arbeit	Haug Moral und Geschichte
Freitag	Friderich Zeichnen	Abeille Musik	Arbeit		La Motte franz. Spr.	Haug Moral und Geschichte	Arbeit	Kaufler franz. Spr.
Samstag	Reichmann Schreiben	Friderich Zeichnen	Bertsch Musik	Koefel Tanzen	Friderich Zeichnen	Kaufler franz. Spr.	Arbeit	

Unterrichtseinteilung für den Zweiten Teil der Ecole des demoiselles.

9. Mai 1784.

	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4	4—5	5—6
Montag	Mayerlin franz. Spr.	Arbeit	Bertsch Musik	Koefel Tanzen	Friderich Zeichnen	Mayerlin franz. Spr.	Kellenbach Geographie	Reichmann Schreiben
Dienstag	Bertsch Musik	Bernhard Religion	Arbeit		Mayerlin franz. Spr.	Friderich Zeichnen	Arbeit	
Mittwoch	Reichmann Schreiben	Bernhard Religion	Gottesdienst	Procopio ital. Spr.	Kellenbach Erdbeschr.	Abeille Schreiben	Mayerlin franz. Spr.	Arbeit

	8—9	9—10	10—11	11—12	2—3	3—4	4—5	5—6
Donnerstag	Müller Religion	Arbeit		Koesel Tanzen	Procopio ital. Spr.	Reichmann Schreiben	Bernhard Religion	Abeille Musik
Freitag	Friderich Zeichnen	Kellenbach Erdbeschr.	Bertsch Musik	Arbeit	Mayerlin franz. Spr.	Procopio ital. Spr.	Reichmann Schreiben	Mayerlin franz. Spr.
Samstag	Bernhard Religion	Friderich Zeichnen	Mayerlin franz. Spr.	Koesel Tanzen	Friderich Zeichnen	Mayerlin franz. Spr.	Procopio ital. Spr.	Abeille Musik

National-Liste von der Ecole des demoiselles.

9. Mai 1784.

Vorgesetzten						Lehrer	
Namen	Geburtsort	Alter	Relig.	Stand	Charakter	Namen	in was sie unterrichten
Obristin v. Seeger, Johanna Louisa	Stuttgart	36	ev.	v.	Intendantin	Hofkaplan Müller	Religion.
Petissin, Eleonora	Wonsiedel					Lehrer Bernhard	Religion.
Christiana Friederica . . .	bei Bai- reuth	48	ev.	w.	Souvernante	Professor Haug	Geschichte und Moral.
Kupplein, Anna Maria . . .	Blaubeuren	48	ev.	v.	Aufseherin	Lehrer Kellenbach	Erdbeschreibung.
Dornin, Benedicta Christina . .	Stuttgart	35	ev.	w.	Aufseherin	" Reichmann	Arithmetik und Schreiben.
						" Bertsch	Musik.
						" Abeille	Musik.
						" Friderich	Zeichnen.
						Professor La Motte	Ital. und franz. Sprache.
						Lehrer Procopio	Italienische Sprache.
						" Kaufler	Französische Sprache.
						" Mayerlin	Französische Sprache.
						Ballettmstr. Regnaud	Theatertanz.
						Tanzmeister Koesel	Noble Tanz.
						Musikmstr. Bonsold	Repetiert.
Mägde							
Namen	Geburtsort	Alter	Relig.	Stand			
Freudenbergerin, Maria Christina	Stuttgart	37	ev.	v.			
Drechslerin	Stuttgart	38	ev.	w.			

Aus den späteren Stundenplänen geht hervor, daß die Fachschule der Tänzerinnen sich immer mehr sondert von der „höheren Mädchenschule“, während Fräulein und Elevinnen sich in einer Klasse vereinigen, die in eine Abteilung für Jüngere und eine für Ältere sich scheidet. Die jüngste Schülerin ist 8, die älteste 20 Jahre alt. Vom Jahr 1780 an ist die Ecole einfach in drei Altersstufen geteilt. Bei der ältesten Abteilung treten die weiblichen Handarbeiten mit 21 Stunden in den Vordergrund, bei der mittleren und jüngsten die sprachlichen Fächer; die letztere hat nur 6 Stunden Handarbeit. Weibliche Lehrkräfte beteiligen sich am Unterricht nicht. Man war überhaupt der Meinung, daß das Weib nicht zur Lehrmeisterin taugte, sondern nur zur Aufsicht. v. Seeger meint in seinem „Entwurf“: „Am Unterricht geben zu können, müßten Personen weiblichen Geschlechtes erst zu Männern umgeschaffen werden.“

Während die Lehrer nur den Unterricht zu besorgen hatten, ist die Erziehung zur Hauptaufgabe der Souvernantin gemacht. Sie soll die Jugend „zu einer ungeheuchelten Furcht Gottes, zum tiefsten Respekt gegen die geheiligte Person Seiner Herzoglichen



Frau Oberst von Seeger, geb. Seeger
Original-Öbild in Lebensgröße



Frau Oberst von Seeger



Oberst von Seeger,
Intendant der Karlschule

Originale im Besitz d. Geh. Oberbaurats Fehr. v. Seeger

Durchlaucht stündlich und augenblicklich anhalten, eine kindliche Ehrfurcht gegen die Eltern, einen von aller knechtischen Furcht entfernten, bloß auf Liebe und Zutrauen gegründeten Gehorsam gegen sämtliche Vorsteherinnen und Lehrer, eine tugendhafte Freundschaft und höfliches, sowohl in Worten als Handlungen bestehendes Betragen untereinander selbst empfehlen. Sie soll die Neigungen der Kinder auskundschaften und in die verborgensten Fehler eindringen, um ihre zarten Herzen vor denselben bewahren zu können. Überhaupt soll sie Spaziergänge und weibliche Arbeiten anwenden zur Unterhaltung „in Manieren, guten Gebräuchen und Betrachtungen“. Strafmittel hatte sie keine anzuwenden, wohl aber alle vorkommenden Fehler der Intendantin sofort mitzuteilen, welche die kleineren und öfter vorkommenden selbst abzurügen hatte, größere aber und Hauptfehler der gnädigen Frau von Leutrum zur Bestrafung untertänigst zu überlassen hatte. Daß diese Bestrafungen erträglich ausfielen, dafür wird die lebenswürdige Reichsgräfin von Hohenheim und das mitleidige Herz der Frau v. Seeger schon gesorgt haben. Franziska war der Sonnenschein der Ecole, stets bereit, etwaige unangenehme Vorkommnisse vor ihrem hohen Gemahl zu vertuschen und den Kindern das herbe Dasein durch Bonbons zu versüßen. Manchmal durften sie auf einem der damaligen Gesellschaftswagen, „Würste“ genannt, nach Hohenheim fahren, woselbst sie in der „Kohlhütte“ mit Schokolade regaliert wurden. Es ist nicht bloß die Sprache der Schmeichelei, wenn der Eleve Friedrich Schiller im Namen der Ecole singt:

„Schlägt nicht der Kinder Herz mit kühnern Schlägen
Der sanften Mutter Freudensfest entgegen
Und schmilzt dahin in Wonnemelodie?
Wie sollten wir jetzt fühllos schweigen,
Da tausend Taten es bezeugen,
Da jeder Mund, da jedes Auge spricht,
Ist uns Franziska Mutter nicht!“

Auch das Loblied Schillers, welches im Jahr 1778 im Auftrag der Ecole der Gräfin überreicht wurde, war sicherlich jeder Schülerin aus dem Herzen gesprochen:

„Franziska wird mit gnadenvollem Blick
Auf ihrer Töchter schwaches Opfer schauen,
Franziska stößt die Herzen nie zurück.
Und feurvoller wird der Vorsatz uns beleben,
Dem Musterbild der Tugend nachzustreben.“

Der Ruhm der Ecole, in welcher der Glanz der Karlsakademie sich abspiegelte, und deren Schülerinnen Trägerinnen von zum Teil hochberühmten Namen waren, breitete sich immer weiter aus, und die Gesuche um Aufnahme in die Schule liefen immer zahlreicher ein. Derartige Eingaben, die übrigens selten Berücksichtigung fanden, überließ der Herzog zur Entscheidung der hohen Protektorin. Er erwiderte z. B. einer Bittstellerin: »Cet établissement étant protégé par Madame la Comtesse de Hohenheim, il dépendra de vous s'adresser à cette dame, et d'attendre sa réponse.«

In der zeitgenössischen Presse finden sich Urteile von unabhängigen Beobachtern über die Ecole nicht; dagegen spricht sich der Berliner Buchhändler Christoph Friedrich Nicolai in seinem Werk „Reise durch Deutschland“, Bd. X, p. 68, nachdem er die Karlsakademie behandelt, auch über die Ecole aus: „Das Innere dieser Frauenzimmerschule bekam kein männlicher Fremder zu sehen; und also kann man von dem Unterricht nur vermuten, daß er so vorzüglich gewesen sei, als er wirklich auf der Hohen Karlschule war. Aber daß diese Frauenzimmer in klösterlicher Zucht erhalten wurden, daß ihnen aller Umgang außer ihrem Institut ganz abgeschnitten war, dies kann man nicht billigen.“

Die Erziehung junger Frauenzimmer zur Sittsamkeit besteht nicht darin, daß man sie ganz der Welt entzieht, sondern daß man sie dies menschliche Leben, so wie es ist, auf eine zweckmäßige Art kennen lehre und sie in den Stand setze, in jeder Lage in der Welt sich anständig aufzuführen.“

Die großen Vorzüge der Schule dürfen trotz mancher Schattenseiten nicht verkannt werden. Schon die Idee einer solchen Schule war für jene Zeit ein unerhörter Fortschritt. Es ist ein Ruhm für Württemberg, daß hier schon in der zweiten Hälfte des achtzehnten Jahrhunderts die Frage der höheren Mädchenerziehung ernsthaft ins Auge gefaßt wurde. Daß der Herzog keine Kosten scheute, den Unterricht so vortrefflich als möglich zu gestalten, verdient alle Anerkennung; rühmend darf hervorgehoben werden die sorgfältige Fürsorge für Körperpflege, das Drängen auf die peinlichste Reinlichkeit in Kleidern, Zimmern und Betten, die Ausbildung des guten Geschmacks, des Schönheits- und Kunstsinns. Ein Urenkel des Intendanten, der jetzt verstorbene Dekan Kuhn von Urach, schrieb dem Verfasser dieses im Jahr 1886: „Am meisten spricht mir immer für den Erziehungsgang und die Ausbildung, welche die Anstalt bot, die Erinnerung an Karoline Seeger, meine Großmutter, die bis ins höchste Alter neben einer gesunden Religiosität eine Frische des Geistes und ein klares, sicheres Urteil besonders in musikalischer und ästhetischer Hinsicht sich bewahrte, so daß die tiefen Eindrücke, welche die Ecole bei ihr hinterließen, ein bleibender Gewinn für sie wurden; sie sprach von derselben nie anders als mit inniger Dankbarkeit.“ Während die Karlschule einzig dasteht in der Geschichte der Pädagogik und mit ihrem Schöpfer erlosch, ist das Bedürfnis, das die Ecole hervorrief, bestehen geblieben, und manche ihrer Einrichtungen sind in den später entstandenen höheren Mädchenschulen zu neuem Leben geweckt worden. Das 1818 durch königliche Huld gegründete Katharinenstift kann mit Fug und Recht als Nachfolgerin und Erbin der Ecole betrachtet werden.

Anmerkungen

1) Akten des K. Geh. Haus- und Staatsarchivs. Familienpapiere der Freiherrn v. Seegerischen und Kuhnschen Familie.

2) Geschichte einer schwäbischen Erziehungsanstalt aus der Rokokozeit. Von Dr. E. Salzmänn. Ehr. Belfer, Stuttgart 1886.

3) Staatsanzeiger 1901. Literarische Beilage: Beiträge zur Geschichte der Ecole des demoiselles. Von Hofrat Dr. Giesel in Ludwigsburg.

Ernst Salzmänn